

Unterhaltendes.

## Der kleine Lord.

Von  
Frances Hodgson Burnett.

(11. Forts.) (Nachdruck verboten.)

„Herzlieb,“ rief er, „das ist ja ein goldiges Haus, nicht wahr? Ich bin so froh, daß du da wohnst! Und ein ganz großes Haus ist es!“

Freilich war es groß im Vergleiche mit dem engbrüstigen Gebäude in der ärmlichen New Yorker Straße, und hübsch und freundlich war es auch. Mary führte die Ankömmlinge hinauf in ein helles, ganz mit buntem Kattun tapeziertes und ausgestattetes Schlafzimmer, wo ein fröhliches Feuer brannte und eine riesengroße, schneeweiße Angorakatze behaglich hingestreckt auf dem Teppich vor dem Kamine lag.

„Die Haushälterin vom Schlosse schickt sie“, erklärte Mary. „Die ist eine brave Dame und hat überall nach dem Rechten gesehen und alles eingerichtet. Ich hab' sie auch schon gesehen, und sie hat den Herrn Kapitän selig arg gern gehabt und ist betrübt, daß er tot ist und dann hat sie gesagt, 's könne leicht sein, daß die Katze Ihnen die Stube heimgeliger macht, wenn sie so faul daliegt. Den Herrn Kapitän selig hat sie schon gekannt wie er ein Kind war, und er sei ein schöner Jung' gewesen sagte sie, und dann ein feiner Herr, der auch für geringe Leute ein gutes Wort gehabt hat. Da hab' ich zu ihr gesagt: „Er hat gerade, so einen Sohn zurückgelassen,“ ja und dann hab' ich gesagt: „Kein hübscherer Junge hat je Schuhe zerrissen, solange die Welt steht.“

Nachdem Mutter und Sohn etwas Toilette gemacht, gingen sie wieder ins Erdgeschoß in ein ebenfalls großes, helles Zimmer. Die Decke war getäfelte, der Raum nicht hoch, die tiefen, breiten Stühle hatten hohe geschmückte Lehnen und allerhand kleine Wandchränken, Schlüsselbretter und eigentümliche Verzierungen waren in den ebenfalls getäfelten Wänden angebracht; vor dem Kamin lag ein mächtiges Tigerfell und zwei bequeme Lehnstühle zu beiden Seiten. Die würdevolle weiße Katze fand es offenbar recht angenehm, sich von Lord Fauntleroy streicheln zu lassen, und hatte sich ihm sofort angeschlossen, und als er sich nun auf das prächtige Fell legte, rollte sie sich majestätisch an seiner Seite auf, wodurch die Freundschaft besiegelt war. Cedrik schmiegte sein Köpfchen neben ihr in das weiche Fell und nahm keine Notiz von dem Gespräch zwischen seiner Mutter und Mr. Havisham, zumal beide halblaut sprachen. Mrs. Errol war sehr blaß und sichtlich bewegt.

„Heute nacht muß er doch nicht schon gehen?“ fragte sie. „Heute nacht darf er doch noch bei mir bleiben?“

„Gewiß,“ erwiderte Mr. Havisham, „es ist keineswegs nötig, daß er heute nacht geht. Ich werde mich nach Tische aufs Schloß begeben und Seine Herrlichkeit von unsrer Ankunft in Kenntnis setzen.“

Mrs. Errol warf einen Blick auf Cedrik, der mit unbewusster Anmut auf dem bunten Fell hingestreckt lag während das Feuer im Kamin wechselnde Lichter auf sein golden schimmerndes Haar warf.

„Der Graf weiß nicht, was er mir nimmt,“ sagte sie mit schmerzlichem Lächeln und setzte dann, zu dem Advolaten aufblickend, hinzu: „Wollen Sie die Güte haben, ihm zu sagen, daß ich sein Geld nicht will?“

„Sein Geld? Sie sprechen doch nicht von dem Jahreseinkommen, das er für Sie ausgelegt hat?“

„Doch,“ antwortete sie einfach, aber bestimmt. „Ich möchte dasselbe lieber nicht haben. Die Wohnung hier muß ich annehmen und bin dankbar dafür, denn ich könnte ja sonst nicht in der Nähe meines Kindes bleiben; aber ich habe ein kleines Vermögen, das hinreicht, um bescheiden davon zu leben können, und mehr brauche ich nicht. Bei der Natur unsrer Beziehungen könnte ich keine Wohlthaten von ihm annehmen, ohne das Gefühl zu haben, ihm Cedrik zu verkaufen, und ich lasse ihn doch nur von mir, weil ich nicht an mich denke, sondern an sein Bestes, und weil sein Vater es wünschen würde.“

„Seltsam, sehr seltsam,“ sagte Mr. Havisham, sein Kinn reibend. „Der Graf wird sich ärgern, wird es ganz und gar nicht verstehen.“

„Ich glaube doch, wenn er sich überlegt. Nötig habe ich das Geld nicht, und Luxus annehmen von seiten eines Mannes, der mich so sehr haßt, daß er mir meinen Sohn nimmt, könnte ich nicht.“

Kurz darauf wurde die Mahlzeit aufgetragen, an der alle drei teilnahmen und bei der sich auch die Katze einfind, die unter vergnüglichem Schnurren den Stuhl neben Cedrik für sich in Anspruch nahm.

Im Verlaufe des Abends begab sich Mr. Havisham noch nach dem Schlosse, wo er sofort von dem Hausherrn empfangen wurde. Er fand ihn in einem bequemen Fauteuil am Kamin, das gichtkranke Bein auf einer Fußbank. Ein scharfer, fragender Blick flog unter den buschigen Augenbraunen hervor, und Mr. Havisham erkannte wohl, daß er trotz aller zur Schau getragenen Gleichgültigkeit in großer Unruhe und gespannter Erwartung war.

„Da sind Sie ja, Havisham! Gut angekommen? Was gib'ts Neues?“

„Lord Fauntleroy und seine Mutter sind in Court Lodge angelangt. Beiden ist die Reise gut bekommen, und ihr Befinden ist vortrefflich.“

„Freut mich, zu hören,“ sagte der Graf mit einer etwas ungeduldigen Handbewegung. „Machen Sie sich's bequem und nehmen Sie ein Glas Wein. Was sonst?“

„Der junge Lord bleibt heute nacht bei seiner Mutter. Morgen werde ich ihn ins Schloß bringen.“

Der Arm des Grafen hatte auf der Stuhllehne geruht, nun hielt er sich plötzlich die Hand vor die Augen.

„Nun so reden Sie doch weiter. Brieffliche Mitteilungen hatte ich mir ja verboten, und so weiß ich noch gar nichts.

Was für eine Sorte ist der Bursche? Von der Mutter will ich nichts hören, nur von dem Jungen.“

Mr. Havisham kostete den alten Portwein, den er sich eingegossen hatte, und hielt das Glas in der Hand.

„Es ist schwierig, über den Charakter eines Kindes von sieben Jahren ein Urteil abzugeben,“ begann er vorsichtig.

„Er ist also ein Schafskopf?“ rief der alte Herr rasch aufblickend. „Oder ein schwerfälliger Tölpel? Das amerikanische Blut schlägt vor, hm?“

„Ich glaube kaum, daß ihm dasselbe zum Nachteil gereichte, Mylord,“ erwiderte der Advokat in seiner trockenen, kühlen Weise. „Ich verstehe mich nicht besonders auf Kinder, aber ich halte ihn für einen hübschen Jungen.“

Vorsichtig und zurückhaltend in seinen Äußerungen zu sein, war Havishams Art, und er fehrte sie heute mehr als je hervor, denn er wollte, daß der Graf selbst urteilen und seinen Enkel kennen lernen sollte, ohne irgendwie beeinflusst zu sein.

„Gesund? Gut gewachsen?“

„Offenbar ganz gesund und gut gewachsen.“

„Gerade Glieder — menschliche Physiognomie?“

Ein leises Lächeln flog um Mr. Havishams dünne Lippen, als er an den rosigen Blondkopf dachte, wie er ihn zuletzt auf dem Tigerfell hatte liegen sehen.

„Ein ziemlich hübsches Kind, soweit man das von einem Jungen sagen kann, und soweit ich mich drauf verstehe. Aber Sie werden ihn einigermaßen verschieden von den englischen Kindern finden.“

„Zweifle nicht daran,“ brummte der Graf mit einem Zucken in dem kranken Beine. „Frech, vorlautes Chor, diese amerikanischen Kinder! Habe oft genug davon gehört.“

Mr. Havisham trank seinen Portwein und eine kleine Pause folgte.

„Ich habe einen Auftrag von Mrs. Errol zu bestellen,“ bemerkte er ruhig.

„Verschon Sie mich damit! Je weniger ich von der Person höre, desto besser!“

„Die Sache muß doch erörtert werden. Sie zieht es vor, die ihr von Ihnen ausgelegte Jahresrente nicht anzunehmen.“

„Was soll das heißen?“ rief der Graf auffahrend. „Was soll das heißen?“

Mr. Havisham wiederholte seine Mitteilung und setzte hinzu: „Sie sagt, sie bedürfe der Summe nicht, und da die Beziehungen zwischen ihr und Ihnen nicht freundlicher Art seien —“

„Nicht freundlicher Art! Das will ich meinen! Der bloße Gedanke an sie ist mir zuwider. Eine geldgierige Amerikanerin mit schriller Stimme! Ich will sie nicht sehen!“

„Mylord, geldgierig können Sie die Dame doch kaum nennen. Sie hat nicht nur nichts verlangt, sondern das ihr Angebotene abgelehnt.“

„Bloßer Kunstgriff,“ grollte der edle Lord. „Damit will sie mich dran kriegen, daß ich sie sehen soll und womöglich ihren Geist bewundern, wovon ich mich wohl hüten werde. Amerikanischer Troß! Ich will nicht, daß sie als Bettlerin vor

meinem Thore wohnt. Sie ist die Mutter des Jungen und hat als solche eine Stellung zu wahren und soll sie wahren. Sie wird das Geld bekommen, ob sie will oder nicht! Damit will sie nur ihrem Jungen eine schlechte Meinung von mir beibringen! Wird ihn ohnehin schon genügend gegen mich eingenommen haben."

"Nein," sagte Mr. Havisham. "Ich habe Ihnen in dieser Hinsicht noch etwas von Mrs. Errol zu bestellen."

"Was ich nicht hören will!" stieß Seine Herrlichkeit, leuchend vor Aerger und Gichtschmerzen, hervor.

Mr. Havisham aber fuhr ungerührt fort: "Sie läßt Sie bitten, in Lord Fauntleroy's Gegenwart nichts zu äußern, was ihm klar machen könnte, daß Sie ihr nicht wohlwollen. Der Knabe hängt sehr an ihr, und sie ist überzeugt, daß ihn dies ihnen entfremden würde. Sie hat ihm einfach gesagt, daß er noch zu jung sei, um die Gründe der Trennung von ihr zu verstehen, und zwar, weil sie wünscht, daß auch kein Hauch des Mißtrauens gegen Sie in des Knaben Herz aufkomme."

Der Graf war in seinen Stuhl zurückgesunken; seine tiefliegenden, feurigen Augen funkelten hinter den starken Augendrauen.

"Seien sie vernünftig, Havisham," sprach er mühsam, "Sie werden mir nicht weismachen wollen, daß die Mutter ihm nichts gesagt hat."

"Nicht eine Silbe Mylord," versetzte der Advokat ruhig. "Der Knabe sieht in Ihnen nichts als den zärtlichen Großpapa. Nichts — absolut nichts ist je geäußert worden, was ihm auch nur den leisesten Zweifel an Ihrer Vollkommenheit erwecken könnte, und da ich Ihre Befehle in Bezug auf seine etwaigen Wünsche genau ausgeführt habe, sieht er in Ihnen den Inbegriff aller Großmut und Güte."

"Wahrhaftig? Allen Ernstes?"

"Ich gebe Ihnen mein Ehrentwort, daß es einzig in Ihrer Hand liegt, wie Sie das Verhältnis zu Lord Fauntleroy gestalten wollen, und wenn ich mich unterfangen dürfte, Eurer Herrlichkeit einen Rat zu geben, so wäre es der, nie verlegend von seiner Mutter zu sprechen."

"Pah, pah! Ein Junge von sieben Jahren!"

"Der diese sieben Jahre an der Seite einer Mutter verlebt hat, der sein ganzes Herz gehört." (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

— Falls Wettervorhersagen für die ersten sechs Monate des kommenden Jahres sind jetzt erschienen. Der Januar wird nach Falb im ersten Drittel ziemlich trocken sein und vereinzelte Schneefälle aufweisen, im zweiten starke Niederschläge und im letzten Drittel neben Trockenheit zahlreiche Schneefälle bringen. Der Februar ist trocken, weist zuerst einige Niederschläge auf, dann reiche Schneefälle, es herrscht Gewitterneigung, die Temperatur ist anfangs normal, sinkt aber in den letzten Tagen ziemlich bedeutend unter das Mittel. Ausgebreitete Schneefälle mit vereinzelten Regengüssen soll der März und viel Regen mit starken Gewitterschlägen der April aufweisen. Der Mai dürfte

mit Ausnahme der letzten trockenen Tage ganz verregnen und so zahlreiche Gewitter und Regengüsse bringen, daß eine Hochwassergefahr zu befürchten ist, und auch der Juni dürfte nur im ersten Drittel trocken verlaufen und nachher sogar etwas ungemütlich werden und auf den Höhen sogar heftige Schneefälle aufweisen. Kritische Tage 1. Ordnung sind: der 13. Januar, 12. Februar, 13. März, 12. April, (mit Mondfinsternis), 26. Mai und 25. Juni.

— Eine merkwürdige romantische Geschichte einer Kindesaussetzung wird aus Evreux in der Normandie berichtet. Vor einigen Tagen fuhr zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ein Motorwagen ohne die vorgeschriebene Nummer auf dem Wege von Cherbourg nach Paris. Er hatte einige Insassen, darunter ein weibliches Wesen. In der Nähe des Dorfes Fontaine-la-Bouvert hielt der Wagen an, die Mäner stiegen aus und legten ein großes Paket neben den Weg, dicht bei einem Landhaus. Als sie ihre Plätze wieder eingenommen hatten, fuhr der Wagen wieder weiter, blieb aber in der Nähe, bis zwei Bauern auf ihrem Heimwege anhielten, um das merkwürdige Bündel zu prüfen. Dann fuhr das Automobil mit voller Geschwindigkeit in der Richtung nach Paris weiter. Groß war das Erstaunen der Leute, als sie entdeckten, daß das Paket eine Wiege mit einem Neugeborenen war und sie beschlossen, es zum Maire zu bringen. Einer jedoch meinte es wäre ratsamer, die Wiege in das nächste Haus zu nehmen, um bei näherer Besichtigung vielleicht einen Anhaltspunkt für die Identifikation zu finden. Unter dem Kopfkissen des Kindes fand sich denn auch ein Briefumschlag angesteckt, der 20 Banknoten im Betrage von 16000 Mark enthielt, und ein Blatt Papier mit folgenden Worten: "Wer sich dieses Kindes bis zu seiner Großjährigkeit annimmt, bekommt während seines ganzen Lebens ein gutes Vermögen zugesichert, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er niemals das Geheimnis der Geburt des Kindes, das einer der vornehmsten Familien Englands entstammt, zu durchdringen sucht. Der Finder soll in der Londoner "Times" annoncieren, und wenn das Kind lebt, und gut besorgt wird, wird den Pflegeeltern nach 5 Jahren eine weitere Summe von 16000 Mark eingehändigt werden. Das Kind wird einmal im Jahre besucht werden." Der glückliche Arbeiter nahm das Kind, steckte das Geld ein und begab sich nach Hause.

(Berichtsnapp.) Frau: "Kutscher, habe ich nicht gestern in Ihrer Droschke eine Flasche Wein liegen lassen?" — Droschkenkutscher: "Nichts gefunden Madame." — hm, ärgerlich der Wein hatte fünf Mark gekostet." — Droschkenkutscher: "Fünf Mark? Na, damit sind Sie aber schön angeschmirt worden, Madame!"

(Kasernenhofblüten.) Unteroffizier (in der Instruktionsstunde): "Na, Huber, Sie hätten doch zu 'nem Lohengrin jepsaft, denn Sie darf man doch nach nicht fragen!" — Sergeant (zu einem sehr schmutzigen Rekruten): "Na, Cohn, bei Ihnen wäre et die höchste Zeit, det Sie wieder mal durchs rote Meer jingen!"

(Lakonisch.) Schaffner: "Sie sitzen ja in einem Schnellzuge, mein Herr, wozu Sie Ihr Billet nicht berechtigt!" — Passagier: "Lassen Sie den Zug langsam fahren, ich hab' ja Zeit."

(Zerstreut.) A. "Mein Adel ist uralt. Meine Ahnen haben sich schon an den Kreuzzügen beteiligt!" B. So so! Mit wieviel Prozent?"

(Ein schlauer Bettler.) "Haben Sie keine Arbeit für — meinen Wagen?" (Der erste Gedanke.) Schwester:

"Friß, in Amerika giebt's, Häuser, die dreißig und vierzig Stockwerke hoch sind." — Kleiner Bruder: "Ach, da möchte ich einmal am Treppengeländer herunterrutschen!"

(Moderner Titel.) "Welches ist Ihr Beruf? — Untergrundbahnsoberrestaurationsoberkellner!"

**Gemeinnütziges.**

— Das Alter der Eier kann man, da das Ei je älter desto leichter wird, leicht erkennen. In eine Lösung von 120 Gramm Kochsalz und einen Liter reinen Wassers legt man das prüfende Ei. Ist das Ei vom nämlichen Tage, so sinkt es in dieser Flüssigkeit zu Boden, vom vorhergehenden Tage sinkt es nicht mehr zu Boden; drei Tage alt, schwimmt es inmitten des Wassers; fünf Tage alt, bleibt es an der Oberfläche, und ist es noch älter, so ragt es, je älter, je weiter über die Flüssigkeit hinaus.

(Das Aufbewahren des Obstes.) Das Einschrumpfen der Äpfel ist so häßlich, wie die Falten im Gesicht sind, es macht alt und unansehnlich, wenn auch der Geschmack dadurch nichts verliert, aber die Jugend ist dahin. Nur volle und runde Äpfel zieren das Schaufenster und den Tisch, nur solche kann man eigentlich jemanden anbieten, und dieselben haben ihren vollen Wert. Doch ist es gar nicht schwer, Äpfel in Frische und Schönheit zu erhalten; es handelt sich einfach darum, dieselben von der Luft so viel wie möglich abzuschließen, da diese es ist, welche den Wassergehalt nach und nach in sich ein- und aus der Frucht herauszieht. Dieses Konserviren geschieht am besten dadurch, daß man die Äpfel oder Birnen in gut verschließbare Fässer, Kisten oder dergl. verpackt und die Zwischenräume mit trockenem Sande ausfüllt; doch ist es nötig, die Gefäße an trockenen Orten aufzubewahren.

(Verfälschungen von Wolle und Seide zu erkennen.) Man verbrennt einen aufgezupften Faden des zu untersuchenden Gewebes an einem Licht. Wolle und Seide brennen nur in der Flamme, entwickeln den unangenehmen Geruch nach verbranntem Horn, zeigen an den verbrannten Spitzen eine schwarze Kohle. Baumwolle brennt noch weiter, wenn sie aus der Flamme gezogen ist, entwickelt keinen unangenehmen Geruch, hinterläßt nur wenig Asche.

**Sinnsprüche.**

Kein Mensch ist unersetzbar  
So hoch man ihn auch hebt,  
Doch jeder uns unschätzbar,  
Der so für uns gelebt,  
Daß, wird er uns entrisen,  
Wir schmerzlich ihn vermiffen.

Bobenrecht.

